

danube connects

Eine Stimme für die
junge Generation: **YCDN**



Wissensfluss
Studieren entlang der Donau

Raum für kreative Köpfe
bietet das Kolleg für Kultur-
management in Ulm

Und nach dem Studium?
Eine Umfrage in Serbien

Die Integration steckt bei uns schon in den Kinderschuh.

 Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Das ist bei Hassanchen nicht anders. Darum versuchen wir in Baden-Württemberg, sprachliche Fähigkeiten frühzeitig zu entwickeln. Denn Bildung und Sprachförderung sind die beste

[#Integrationspolitik](#) – und kein anderes Land investiert pro Kopf so viel in Bildung wie Baden-Württemberg. So wird von klein auf ein Schuh draus. Nur einer von vielen Gründen, jetzt umzuziehen. Mehr erfahren Sie unter www.BW-jetzt.de

 [BW-jetzt.de](http://www.BW-jetzt.de)

 facebook.com/BWjetzt

 [@BWjetzt](https://twitter.com/BWjetzt)



Baden-Württemberg

Wir können alles. Außer Hochdeutsch.

Liebe Leserinnen und Leser,

Wer keine Zukunftsperspektive hat, geht und sucht sie dort, wo er Chancen für sich sieht. So wandern zahlreiche Studenten aus den Donauländern ab. So werden auch die Studenten ihr Glück im Ausland suchen, mit denen wir gesprochen und die an unserer aktuellen Umfrage teilgenommen haben. Sie zieht es nach dem Studium hauptsächlich nach Westeuropa. Längst ist es offensichtlich, dass dem Donaauraum die



Abwanderung von gut ausgebildeten jungen Menschen große Probleme bereiten wird.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Europäische Donau-Akademie den länderübergreifenden Postgraduierten-Studiengang Master of Danube Studies ins Leben gerufen –

ein Novum im Donaauraum und ein Signal. Aber auch in Deutschland wird das Thema Fachkräftemangel zunehmend akuter. Deswegen hat die IHK Ulm ein Projekt angestoßen, durch das sie gemeinsam mit ihren Mitgliedsunternehmen die Beziehungen zu osteuropäischen Ländern stärken und den Nachwuchs an Fachkräften fördern will.

Immer mehr Universitäten, Organisationen und Institutionen entlang der Donau setzen auf Austausch, Kooperationen und Netzwerke, wie beispielsweise die Danube Rectors Conference, das ulmkolleg und das Young Citizens Danube Network. Welche Ziele sie verfolgen, lesen Sie in unserer neuen Ausgabe von danube connects.

Und die Medien? Sie tragen wesentlich dazu bei, dass diese Entwicklungen und Ideen, Abläufe und Strukturen für Bürger und Bürgerinnen transparent werden. Ein Grund mehr, um uns für die Pressefreiheit und eine grenzüberschreitende Kommunikationsstrategie einzusetzen.

Ihre

Andrea Toll & Sabine Geller

Chefredaktion und Initiatorinnen

danube connects



Forum für Journalisten

Sie arbeiten in der Medienbranche und beschäftigen sich mit der Donaustrategie? Dann laden wir Sie herzlich ein, an unserem Forum für Medienschaffende aus dem Donaauraum teilzunehmen, das am 11. und 12. Juli 2012 während des Donaufests in Ulm stattfindet.

Im Mittelpunkt stehen die Pressefreiheit in Südosteuropa und die Frage, wie die Zivilgesellschaft durch die Medien bei der Umsetzung der Donaustrategie mit einbezogen werden kann. Es geht darum, konkrete Lösungsansätze zu finden, Kooperationen zu schaffen und zu vertiefen.

Veranstaltet wird das Treffen von danube connects, der Europäischen Donau-Akademie und der Südwest Presse Ulm.

Sie sind interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

danube
connects

das magazin für die donauländer

Tel. +49 / (0)731 / 153 75 05

Fax +49 / (0)731 / 153 75 06

info@danube-connects.eu

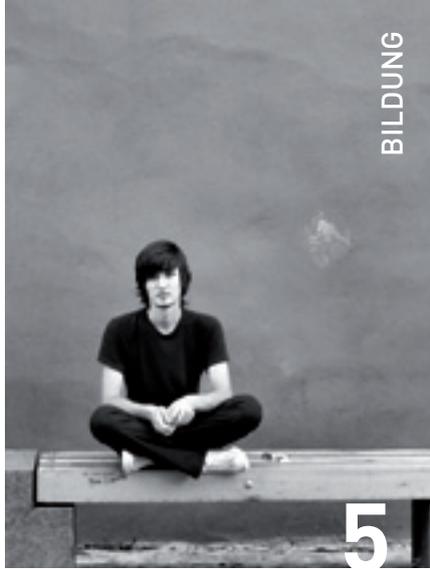
www.danube-connects.eu

in Kooperation mit der

SÜDWEST PRESSE

gefördert von der
Baden-Württemberg-Stiftung





5

WÜNSCHE, HOFFNUNGEN UND DIE REALITÄT

Studenten aus den Donauländern berichten über ihr Studium und ihre Pläne danach.....5-8

NEUE CHANCEN FÜR STUDENTEN UND UNIVERSITÄTEN

Auch nach zwanzig Jahren Danube Rectors Conference gibt es noch viel zu tun, um die Zusammenarbeit der Unis zu intensivieren.....9

INGENIEUR-NACHWUCHS: DONAU SOLL WISSEN TRANSPORTIEREN

Die IHK Ulm reagiert auf den Fachkräftemangel mit einem besonderem Projekt.....10-11

EIN SCHIFF WIRD KOMMEN

Modernes Solarboot auf der Donau als Botschafter für den internationalen Studiengang „Erneuerbare Energien“12-13

GELUNGENER START – MASTER FÜR PHYSIOTHERAPEUTEN

Das ulmkolleg und die Donau-Universität Krems bieten einen Studiengang für Physiotherapeuten an.....14-15

EUROPA DEN MENSCHEN NÄHERBRINGEN

Was Corina Fornade antreibt, ihren Master in „European Journalism“ in Brüssel zu absolvieren.....16-17



16



18

RAUM FÜR KREATIVE KÖPFE

Den bietet das Donau-Kolleg für Kulturmanagement im Sommer für junge Kreative aus den Donauländern.....18

EINE STIMME FÜR DIE JUNGE GENERATION

Das Young Citizens Danube Network will Menschen entlang der Donau zusammenbringen.....20-21

EIN NOVUM IM DONAURAUM

Managementkompetenzen für Nachwuchswissenschaftler – die Europäische Donau-Akademie ruft einen länderübergreifenden Studiengang ins Leben.....22

DANUBE NETWORKERS – NEIGHBOURS AT WORK

Fortschritte und Ergebnisse des Projekts, das sich für die Seniorenbildung in den Donauländern engagiert.....23

BÜCHER, TERMINE.....24

IMPRESSUM.....19



24



10

Wünsche, Hoffnungen und die Realität



„Ich möchte in einem Vorort wohnen, morgens barfuß zum Briefkasten gehen und zu sehen, wie das Gras wächst – das Übliche eben.“

Ionuț Barbieru, 23 Jahre,
Universität Bukarest, Fakultät Geografie

Wie stehen serbische Studenten zum Beitritt Serbiens in die EU? Hängt die Wahl des Studienfachs von den finanziellen Mitteln der Eltern ab? Wo werden sie nach dem Studium arbeiten? Fragen, denen Armin und Jasmina Wagner im Auftrag von danube connects an der Universität Belgrad nachgingen.

Aus acht verschiedenen Fakultäten wurden insgesamt 50 Studenten anonym befragt, von denen acht der Befragten die Teilnahme ablehnten. Neben den Studenten wurden ihre Interessenvertreter, das Studentenparlament der Universität Belgrad, befragt. Dieses Organ hat die Aufgabe, die Rechte der Studenten zu vertreten, deren Interessen zu schützen und ist zugleich ihr wichtigstes Sprachrohr. Dem Prorektor des Studentenparlaments,

Milan Popović, wurden die gleichen Fragen gestellt.

Natürlich kann man angesichts einer Gesamtzahl von rund 89.500 Studenten in 31 Fakultäten diese Umfrage nicht als repräsentativ bezeichnen, sondern sie vielmehr als Trend betrachten.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass der EU-Beitritt Serbiens für junge Studierende in Serbien einen hohen Stellenwert hat. Genau 50 Prozent der

Warum hast du dich für ein Studium in Bukarest entschieden?

Ich wuchs in einer Stadt auf, die zwei Stunden von Bukarest entfernt liegt, und da die Uni in Bukarest sehr prestigeträchtig ist, war es keine schwere Entscheidung.

Hast du vor ins Ausland zu gehen?

Wahrscheinlich schon, hauptsächlich um gutes Geld zu verdienen.

Wenn ja, wohin?

Wo auch immer ich ein Angebot bekomme. Wenn ich ein paar Länder nennen müsste, in denen ich mich wohl fühlen würde, so wären das die USA oder Kanada. Zu Westeuropa würde ich aber auch nicht Nein sagen.

Wie sieht es mit den beruflichen Perspektiven in deiner Heimat aus?

Aufgrund von ökonomischen Problemen und der Umstrukturierung der vorhandenen Gelder stellen das Umwelt- und das Bildungsministerium keine Leute mehr ein, so dass nicht mehr viele Möglichkeiten bleiben. Trotzdem arbeite ich jetzt als Berater für Kunden, die Zugriff auf die EU-Agrarförderungen wollen.



„Tagsüber war ich an der Uni, abends habe ich gelernt.“

Karolin, 22 Jahre, bis Dezember 2011 Medizin-
studium in Pécs (Ungarn), wechselte nach dem
Physikum wieder an eine deutsche Universität.

Warum hast du dich für ein Studium in Pécs entschieden?

Ich wollte unbedingt Medizin studieren, aber mein Abi war nicht gut genug. An der Uni in Pécs haben sie mich 2009 gleich genommen. Inzwischen ist das nicht mehr so einfach: Da kommen 2000 Bewerber auf 200 Plätze.

Wie unterscheidet sich das Studium dort vom Studium in Deutschland?

Es ist wesentlich härter. Tagsüber war ich an der Uni, abends habe ich gelernt. Alle vier Wochen standen Prüfungen an. Anders als in Deutschland gab es zahlreiche praktische Übungen und wir haben viel in Kleingruppen zusammengearbeitet. Das habe ich als sehr positiv erlebt.

Hattest du Kontakt zu deinen ungarischen Kommilitonen?

Leider wenig. Das lag zum einen daran, dass wir so viel lernen mussten und kaum Zeit hatten. An den Wochenenden, wenn wir uns hätten treffen können, sind die meisten Ungarn zu ihren Familien gefahren.

Wo würdest du nach dem Studium gern arbeiten?

Vielleicht in der Schweiz. Dort verdiene ich als Medizinerin besser und muss nur halb so viel arbeiten.

Viele Studenten aus den Donauländern zieht es nach dem Studium ins Ausland. Das zeigten neben unserer Umfrage in Belgrad auch die Gespräche, die wir mit Studenten in Bukarest und Novi Sad führten. Andererseits finden es auch immer mehr junge Menschen aus Westeuropa attraktiv, in Südosteuropa zu studieren, wie Karolin. Sie absolvierte ihr Physikum in Pécs.

befragten Studenten bezeichnen den EU-Beitritt Serbiens als gut und sehr gut. Nur 3 Prozent der Studenten hatte dazu keine Meinung. Milan Popović antwortet auf die Frage, was er über die zukünftige Mitgliedschaft Serbiens in der EU denkt: „Ein baldiger EU-Beitritt Serbiens kann nur Vorteile bringen und insbesondere die bereits existierenden internationalen Kooperationen zwischen den Universitäten fördern.“

Auf die Frage, ob man nach dem EU-Beitritt mit Veränderungen rechnen kann, antworten 38 Prozent der Befragten mit Nein, was wiederum ein Indikator für den allgemeinen Vertrauensverlust in die Politik ist. Dennoch hoffen sie, dass durch den EU-Beitritt die Qualität der Ausbildung (21 %) verbessert und es zusätzliche Bildungsangebote (14 %) geben wird. 14 Prozent hoffen, die internationale Zusammenarbeit und den Studentenaustausch mit einem EU-Beitritt spürbar verbessern zu können. Milan Popović verbindet mit einem EU-Beitritt Serbiens konkrete Veränderungen für Studenten und Universitäten:

- eine generelle Verbesserung der Rahmenbedingungen
- finanzielle Unterstützung durch EU-Programme
- mehr Mobilität
- mehr Austausch von Studenten und Transfer von Know-how
- mehr ausländische Studenten in Serbien

Hohe Gebühren für begehrte Studiengänge

Der überwiegende Anteil der Befragten (67 %) sieht die Auswahl des gewünschten Studiengangs als ein Privileg an, was nach Einschätzung der Studenten (47 %) von den finanziellen Mitteln der Eltern bzw. Familie abhängt. Der Rektor des Studentenparlaments bestätigt nicht, dass ein Studium in Serbien ein generelles Privileg sei, verweist jedoch darauf, dass die begehrten Studiengänge mit hohen Gebühren und Studienkosten belegt sind und somit indirekt eine Privilegierung besteht. Hier wird deutlich, wie wichtig für junge Studierende in Serbien der Zugang zu finanzieller Unterstützung durch EU-Programme wäre.

„Ich will mein eigenes Haus haben und in der Tourismusbranche anfangen.“

Die Studenten und auch der Prorektor des Studentenparlaments wurden gefragt, von welchen Faktoren der gewünschte Studiengang außerdem abhängig sei. Aktuell meinen 15 Prozent der Befragten, dass der Zugang zur gewünschten Studienrichtung vom Bearbeiter abhängt, der über den Antrag entscheide. Der Prorektor vertritt die Meinung, dass nur die Vorqualifikation (Hochschulreife) der entscheidende Faktor sei. Die finanziellen Mittel seien zwar wichtig, aber würden nicht die Hauptrolle spielen. Jeder Studieninteressierte könne einen Platz finden, da es viele unterbelegte Fakultäten gäbe, die zudem mit geringeren Gebühren werben.



Edward Georgian Ghiță, 23 Jahre alt, studiert Geografie an der Universität Bukarest.



„Bedauerlicherweise gibt es keine großen beruflichen Perspektiven in Rumänien.“

Steliana Mazilu, 21 Jahre alt, studiert Politikwissenschaften.

Warum hast du dich für ein Studium in Bukarest entschieden?

Es ist die am meisten anerkannte Universität. Wenn man also die entsprechenden Noten hat, dann ist sie einfach die beste Wahl für jeden.

Hast du vor, ins Ausland zu gehen?

Ja, wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich nach Belgien gehen. Es scheint sich dort gut leben zu lassen, mit den Küstenregionen, den dicht bewaldeten Hügeln und Plateaus in den Ardennen, den Miesmuscheln – und natürlich mit dem Bier.

Wie sieht es mit den beruflichen Perspektiven in deiner Heimat aus?

Mit meiner Fachausrichtung ist es sehr schwer, einen Beruf zu finden. Selbstständigkeit ist wohl noch die beste Alternative.

Warum hast du dich für ein Studium in Bukarest entschieden?

Da es in Bukarest die meisten Universitäten gibt ist das Studentenleben dort sehr angenehm. Außerdem gibt es dort bessere Chancen auf Praktika oder Forschungsarbeiten und die kulturelle Vielfalt, die man nur in europäischen Hauptstädten antrifft, gibt der Stadt diese positive Dynamik.

Hast du vor, ins Ausland zu gehen?

Ich habe vor mich für ein Master-Studium im Ausland zu bewerben, wahrscheinlich in einem anderen europäischen Land. Ich bin sehr davon überzeugt, dass diese Art von Austauschprogrammen eine große Gelegenheit für die persönliche Entwicklung, multikulturelles Networking und eine breitere theoretische Basis sind.



„Ich habe schon immer vom Theater und der Filmkunst geträumt.“

Stefan Isaković, 23 Jahre alt, studiert Dramaturgie an der Kunstakademie in Novi Sad.

Warum hast du dich für ein Studium in Novi Sad entschieden?

Ich habe schon immer vom Theater und der Filmkunst geträumt. Die Kunstakademie in Novi Sad war meine erste Wahl. Studien im dramatischen Schreiben waren eine Herausforderung, weil ich vor allem im Dramatischen so meine Lücken hatte.

Hast du vor, ins Ausland zu gehen?

Das ist Teil meiner Pläne. Ich würde gerne nach Prag, Moskau oder in eine andere große europäische Stadt ziehen, die ein gutes Angebot an Film und Dramatik hat.

Wie sieht es mit den beruflichen Perspektiven in deiner Heimat aus?

Es gibt Arbeit, aber man kommt schwer an sie heran; auch wegen der Korruption, die es sogar in der Film- und Kunstbranche gibt. Aber die Situation in ganz Europa ist für die Jugend nicht sonderlich gut, sodass ich nicht glaube, dass es mir im Ausland viel einfacher fallen würde. Der Wunsch, zu arbeiten und entschlossenes Handeln sind das Wichtigste und ich glaube, dass jeder heutzutage etwas tun kann, auch in schwierigen Zeiten wie diesen.

Die meisten Absolventen gehen ins Ausland

Auch den Fragen, ob man nach dem Studium einen entsprechenden Arbeitsplatz in Serbien finden kann und ob die Qualität des Abschlusses eine Auswirkung auf den gewünschten Job hat, wurde nachgegangen. 52 Prozent der Befragten sind der Meinung, diesen Arbeitsplatz nicht in Serbien finden zu können. 83 Prozent der Studenten vertreten die Ansicht, dass nicht die Qualität oder das Niveau des erreichten Abschlusses, sondern die persönlichen Beziehungen zum potenziellen Arbeitgeber entscheidend sind. „Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums müssen die Leute trotz intensiver Bemühungen oft sehr lange Wartezeiten (mehrere Jahre) in Abhängigkeit der Nachfrage der Fachrichtung in Kauf nehmen. Die meisten Absolventen können diese Wartezeiten finanziell nicht überbrücken und gehen ins Ausland, wobei die Migrationsländer der Eltern und Verwandten bevorzugt werden“, weiß der Prorektor des Studentenparlaments aus Erfahrung. Er konnte be-

stätigen, dass die in Serbien angebotene Vergütung oftmals nicht dem Qualifikationsgrad angemessen ist.

81 Prozent der befragten Studenten hoffen, im Ausland den richtigen Job zu finden. Mit einer Vergütung von 1000 bis 2000 Euro im Monat wären 29 Prozent der Befragten zufrieden. Hauptzielländer sind Deutschland (26 %) und Österreich (17 %), was traditionell der Migrationsrichtung der Eltern und Verwandten aus dem ehemaligen Jugoslawien entspricht.

Ein langer Weg

Die Hoffnungen der Studenten, die die Zukunft Serbiens in der EU sehen, sind ihrem Ziel einen Schritt näher gekommen: Die EU traf Anfang März die Entscheidung, Serbien den EU-Kandidatenstatus zu gewähren. Bis zur Vollmitgliedschaft ist es allerdings noch ein langer Weg. Es müssen Reformen durchgesetzt und Hürden überwunden werden – auch an den Universitäten.

Die Interviews führten Andrea Toll (Ulm), Armin Wagner (Belgrad), Daniela Stojkovich (Novi Sad), Andreea Miron (Bukarest)

Neue Chancen für Studenten und Universitäten

Bereits seit zwanzig Jahren besteht die Danube Rectors Conference (DRC), die durch die EU Donaunraumstrategie an Bedeutung gewonnen hat. Welche Ziele sie verfolgt, erfahren wir im Gespräch mit Professor Miroslav Veskovíc von der Universität Novi Sad.

dc: Wer sind die Mitglieder der Danube Rectors Conference und welche Struktur hat sie ?

Veskovíc: In den vergangenen zwei Jahren war ich der gewählte Präsident dieser Institution. Ab 2012 wird Professor Martin H. Gerzabek von der Universität für Bodenkultur Wien für zwei Jahre diese Position innehaben. 54 Universitäten aus dem Donaunraum, mit Ausnahme von Moldawien, zählen zu den Mitgliedern.

dc: Welche Ziele und Aufgaben hat die DRC?

Veskovíc: Unser Ziel ist es, im Rahmen der EUSDR die Zusammenarbeit der Universitäten im Donaunraum zu intensivieren. Wir führen gemeinsame Forschungsprojekte durch, wodurch Forschungseinrichtungen effizienter genutzt und der Austausch zwischen den Studenten gefördert wird. Wir möchten erreichen, dass von den drei Millionen Studenten in Europa sich 20 Prozent im Bereich des Donaunraumes austauschen, und zwar nicht nur von Südosteuropa nach Westeuropa, sondern genauso von West nach Ost. Bis jetzt wurde der Studentenaustausch von rund 30000 Studenten, das sind etwa zehn Prozent, erreicht. Ein weiteres wichtiges Ziel, das wir auf der letzten Generalversammlung in Wien festgelegt haben, ist die Verbesserung der Visibility der Universitäten im Donaunraum. Hierbei steht das Thema „Forschung und Lehre im Donaunraum 2020“ im Mittelpunkt.

dc: Was genau beinhaltet es?

Veskovíc: Hier werden die Profile der Universitäten, ihre Forschungseinrich-

tungen und -schwerpunkte präsentiert und transparent gemacht, um gemeinsame Forschungsprojekte durchzuführen. Themen kommen beispielsweise aus der Bioökonomie, konkret heißt eines „Nachwachsende Rohstoffe als Material, Energieträger oder Nahrungsmittel“, aus den Bereichen Energie, Gesundheit und Klima. Alle Themen werden nicht nur technisch, sondern interdisziplinär bearbeitet.

dc: Wie kann das erreicht werden ?

Veskovíc: Zunächst muss die noch lose Kooperation der Universitäten in eine rechtlich formale Gesellschaftsform umgewandelt werden, um die bestehenden Förderprogramme der EU besser nutzen zu können. Leider haben Universitäten aus den Ländern, die der EU noch nicht angehören oder keinen konkreten Beitrittsstatus besitzen, Nachteile in der Nutzung von EU-Mitteln. Neben der Gestaltung des rechtlich-formalen Rahmens wollen wir Schulungen geben, damit die Studenten und Universitäten lernen, wie sie Förderanträge erfolgreich schreiben.

dc: Gibt es schon jetzt konkrete Ergebnisse der DRC-Zusammenarbeit ?

Veskovíc: Ja, vor allem auf zwei Gebieten funktioniert die Kooperation schon gut. Erstens führen wir in Novi Sad jedes Jahr eine sogenannte Sommerschule durch. Hier geht es zum Beispiel um die Regionalentwicklung in der Donau-region und die europäische Integration. Zweitens existiert ein Kooperationsprogramm zwischen der Uni Zagreb und Novi Sad, das bereits von 50 Doktoratsstudenten wahrgenommen wurde. Ein ähnliches Projekt besteht mit Rieka.

Diese Projekte dienen der regionalen Zusammenarbeit und bauen alte Barrieren ab. Auch bietet die Kooperation der DRC gute Chancen für die Integration der Roma, da 80 Prozent von ihnen in der Donauregion in Südosteuropa lebt. Bisher haben 250 Roma-Studenten an den Programmen teilgenommen.

dc: Ersetzt die multilaterale Kooperation der DRC die bilateralen Kooperationen zwischen den Universitäten?

Veskovíc: Auf keinen Fall! Wie ich am Beispiel der Zusammenarbeit mit Zagreb schon deutlich gemacht habe, ist die bilaterale Kooperation immer die Basis bzw. der Ausgangspunkt für dann folgende multilaterale Kooperationen.

dc: Welche Universitäten sind bei den Kooperationsprojekten mit Novi Sad besonders aktiv?

Veskovíc: Budapest, Wien/BOKU, Krems, Zagreb, Maribor, Cluj, Timisoara, Rousse, Regensburg und Ulm sind sehr aktiv. Es muss aber noch viel getan werden, um auch andere Universitäten enger in das Kooperationsnetzwerk der DRC zu integrieren. Die bisherigen Ergebnisse zeigen uns, dass das gelingen kann.

Das Interview führte Wolfgang Limbert, freier Journalist danube connects, SOE

Ingenieur-Nachwuchs: Donau soll Wissen transportieren



Der „War for Talent“ in Deutschland wird zunehmend aggressiver. Davon betroffen ist auch die Region Ulm. Schon heute fehlen Software- und Elektronikingenieure und bis zum Jahr 2015 wird es rund 1.500 Fachkräfte zu wenig geben. Eine bedenkliche Zahl in einer Region, in der der Erfolg so vieler Firmen auf dem Know-how von Ingenieuren basiert. Diese Prognose hat zum Anstoß eines besonderen Projekts geführt: Die IHK Ulm will gemeinsam mit ihren Mitgliedsunternehmen die Beziehungen zu Osteuropa stärken.

Es soll ein Wissens- und Erfahrungsaustausch etabliert werden, der besonders die Nachwuchsförderung im Blick hat. Der geografische Verlauf der Donau bestimmt dabei die im Projekt beteiligten Länder im Osten. Gleichzeitig soll der alte Handelsweg erneut Bedeutung als Route für den Wissenstransport erhalten. Zunächst aber werden Unternehmen und Hochschulen in Ulm und Umgebung gesucht, die sich an dem Vorhaben beteiligen wollen.

Gute Voraussetzungen für einen wechselseitigen Zugewinn seien gegeben, bekräftigt Joachim Lang, einer der Projektverantwortlichen. Er ist Inhaber und Geschäftsführer der Ulmer consensus group, die sich auf die Vermittlung von Ingenieuren und die Personalberatung spezialisiert hat. Daneben ist er Beirat im Cluster Nutzfahrzeug Schwaben und erster Vorsitzende vom Pro-Hochschule Ulm Verein für Alumni und Förderer („Förderforum Hochschule Ulm e.V.“). Lang kennt damit sowohl die hiesige Industrie als auch die Seite der Hochschulen und Studenten. „Absolventen der osteuropäischen Hochschulen schätzen die Möglichkeit zur praktischen Ausbildung in Deutschland. Sie sind zudem mehrheitlich hochqualifiziert und -motiviert“, weiß er aus Erfahrung. Auch die Industrie honoriere eine erweiterte Berufserfahrung, denn derart qualifizierte Fachkräfte gäben neue Impulse und trügen aktiv zum Wirtschaftswachstum bei. Gemäß Lang können deutsche Unternehmen im Gegenzug ebenfalls profitieren und wert-

volle Beziehungen knüpfen. Denn ob neue Lieferantenvereinbarungen oder Standortoptionen: Die Bedingungen sind ideal. Für deutsche Studenten ist der Aufbau von Kontakten in die wachstumsstarken Regionen Osteuropas aussichtsreich.

Im Vorhaben der IHK Ulm ist zunächst ein regelmäßiger Studentenaustausch vorgesehen. Wissen und Erfahrung sollen ganzheitlich im Rahmen von Praktika oder Ferienjobs, Diplomarbeiten oder Traineeships vermittelt werden. Voraussetzung für die Studenten sind dabei lediglich fachliche sowie sprachliche und kulturelle Grundkenntnisse. Im Gegenzug erhalten sie fachliche Zusatzqualifikationen, sammeln Methodenwissen in Bereichen wie Projektmanagement und Selbstorganisation und lernen die Anwendung von Normen und gängigen Software-Lösungen in der Praxis. „Ganz wichtig ist aus unserer Sicht auch der kulturelle Zugewinn, denn neben der Eröffnung neuer Perspektiven soll vor allem Ak-

zeptanz geschaffen werden“, so Lang. Der zukünftigen Ausweitung des Projekts nach den ersten Erfolgen steht seiner Ansicht nach nichts im Weg. Ganz wichtig ist den Initiatoren jedoch, dass es stets um einen zeitlich begrenzten Austausch geht. „Wir gehen davon aus, dass die Grenzen innerhalb Europas zukünftig noch stärker verschwinden werden. Wir wollen daher eine langfristige, enge Zusammenarbeit aufbauen“, sagt Lang. Von der rechtlichen und politischen Seite sind die Ausweitung der Dienstleistungsfreiheit in der Europäischen Union sowie die im Mai 2011 verabschiedete Donaustrategie der EU als Wegbereiter zu sehen.

Ulmer Industrie sucht Kooperation mit osteuropäischen Ländern

Generell liegt die Kooperation mit den Ländern Osteuropas am nächsten, denn hier existieren bereits intensive wirtschaftliche Verbindungen. Daneben besteht historisch sowie kulturell eine gewisse Nähe, sodass die soziale Integration potenziell einfacher ist.

Auch die Attraktivität des Standorts Deutschland wird erkannt, anders als in anderen angrenzenden Ländern. „Am wichtigsten ist uns die überregionale betriebliche Vernetzung. Denn auch innerhalb Deutschlands steht die Wirtschaftsregion Ulm im Wettbewerb mit den Ballungsräumen wie München, Stuttgart oder Hamburg“, erläutert Joachim Lang.

groß: Vertreter der Kammern haben Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert sowie Bürgermeister und andere relevante politische Stellen. Zahlreiche Hochschulen, besonders aus Rumänien, wollen sich ebenfalls beteiligen, etwa die deutschsprachige Hochschule in Hermannstadt. Das offizielle Kick-off findet im Sommer statt. Zeitgleich wurden Hochschul-

Betreuung während des Sommersemesters 2012 bestehen – dann nämlich wollen wir das Pilotprojekt starten.“

Mehr Informationen zu diesem Projekt gibt Joachim Lang, Tel.: +49 731 1408499-0, E-Mail: joachim.lang@consens-group.com

Anne Zozo

Zunehmender Fachkräftemangel in Deutschland

Im Jahr 2008 war der Fachkräftemangel in Deutschland noch vergleichsweise gering. Anschließend kam die Weltwirtschaftskrise. Seither hat sich die Situation jedoch drastisch verändert und statistisch gesehen wird der Bedarf nach qualifizierten Kräften auch weiterhin stark zunehmen. Zahlreiche Faktoren tragen zu dieser Entwicklung bei. Insbesondere der demografische Wandel ist hier zu sehen, denn bei sinkender Geburtenrate steigt die allgemeine Lebenserwartung und der Anteil der über 60-Jährigen wächst. Zukünftig werden also immer weniger Menschen für die Mehrheit der Bevölkerung sorgen müssen. Dieser Trend zeigt sich auch

in der abnehmenden Zahl der Schulabgänger. Hinzu kommt, dass sich viele qualifizierte Nachwuchskräfte global orientieren und heute Arbeitsplätze in Übersee anstreben.

Die Attraktivität des Standorts Deutschland ist demnach ein wichtiger Aspekt. Die Projektverantwortlichen der IHK Ulm und ihre Partner haben sich daher dazu entschieden, ihr Augenmerk vor allem auf die Verbesserung der Standortattraktivität zu legen. Speziell für den Bereich der Ingenieurberufe gibt es daneben weitere Stellschrauben, die in Hinblick auf die Nachwuchssicherung verändert werden können. So gilt es erstens, generell mehr Schüler für naturwissenschaftliche Fächer zu in-

teressieren. Zweitens sind Frauen in den Bereichen Maschinenbau, Mechatronik, Software- und Elektrotechnik nach wie vor unterrepräsentiert und sollten daher eine besondere Frühförderung erhalten. An dritter Stelle steht die Herausforderung, die Zahl der Studienabbrecher in den Ingenieurwissenschaften zu reduzieren.



Die Nachwuchssicherung im Blick: Projektverantwortlicher Joachim Lang

Suche nach Partnern

Seit zwei Jahren arbeiten die Initiatoren auf den Projektstart hin. Zahlreiche Sondierungsgespräche wurden geführt, unter anderem mit der internationalen Studentenverbindung AIESEC oder der Arbeitsagentur Ulm. Dabei ging es beispielsweise darum, organisatorische Rahmenbedingungen zu klären, wie etwa Integrationsfragen. Das Interesse an einer konkreten Kooperation ist

einrichtungen sowie Unternehmen in der Region Ulm aktiv angesprochen. „Wir werden zunächst unsere persönlichen Kontakte ansprechen und ein Mailing machen“, erklärt Joachim Lang. „Die Unternehmen sollten vor allem Interesse am fachlichen Austausch haben und Aufgaben für Ingenieure aus den Bereichen Maschinenbau, Mechatronik, Software- und Elektrotechnik bieten. Daneben müssen die Voraussetzungen für die

Meistens sind es Herren im reiferen Alter, die mit der Ulmer Schachtel die Freuden einer Schifffahrt auf der Donau genießen. Der Weg ist das Ziel, die Passagiere genügen sich selbst. Was aber, wenn das Schiff nicht nur Personen, sondern auch Wissen transportieren würde? Wenn statt einer geschichtsträchtigen Schachtel ein modernes Solarboot von Ulm zum Schwarzen Meer unterwegs wäre als schwimmende Akademie und Botschafter eines internationalen Studiengangs „Erneuerbare Energien“?



Ein Schiff wird kommen

Sommer-Akademie auf der Donau als Botschafter für internationalen Studiengang „Erneuerbare Energien“

Vorgestellt während eines wissenschaftlichen Workshops im Jahr 2005 wird diese Vision immer konkreter und möglicherweise im Jahr 2012 endlich Wirklichkeit: eine schwimmende Akademie, Tagungs- und Begegnungsstätte für 20 bis 30 Personen auf der Donau. Allein der Aufmerksamkeits- und Werbeeffect lohnt die Anstrengung. „Bereits 2005 hat die Hochschule Ulm erkannt, was die Donaustrategie tatsächlich bedeutet“, sagt der Hochschulrektor Achim Bubenzer, „es gibt kaum etwas, das Menschen mehr verbindet als ein gemeinsamer Fluss.“

Damals organisierte die Hochschule Ulm ein Symposium mit 14 Hochschulen aus sieben Donauländern rund um das Thema erneuerbare Energien. Bis heute wirkt dieses Symposium nach: Die Idee, einen gemeinsamen und länderübergreifenden Studiengang erneuerbare Energien ins Leben zu rufen, war geboren. Solchermaßen bestärkt stellte Professor Gerd Heilscher (Hochschule

Ulm) als Projektleiter gemeinsam mit den ungarischen Partner-Universitäten Budapest und Győr im Juni 2011 erneut einen Förderantrag beim Bundesministerium für Forschung und Wissenschaft, dieses Mal mit Erfolg. Ein Forschungsnetz für erneuerbare Energien und effiziente Energienutzung ist dabei aktueller denn je, es muss nur geknüpft, verstärkt und bekanntgemacht werden. Neben wissenschaftlicher Arbeit ist Marketing gefragt, das in Mittel- und Osteuropa für den „Innovationsstandort Donau“ wirbt.

Forschung und Lehre über Grenzen hinweg

Zu den treibenden Kräften zählt sicher die Hochschule Ulm, die einerseits auf die verbindende Kraft der Donau setzt, andererseits das drängende Thema der erneuerbaren Energien und des sparsamen, möglichst wirtschaftlichen Umgangs mit Energie stärker in den Mittelpunkt des Interesses rücken will. „Sie hat in diesem Sinne das Projekt Donauhochschule Ulm ins Leben

gerufen, ein thematisches Netz zwischen Hochschulen, Universitäten und auch Teilnehmern aus der Wirtschaft, die gemeinsam einen Beitrag zur einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Energienutzung im Donauraum leisten wollen“, erläutert Bubenzer. Forschung und Lehre über nationale Grenzen hinweg entwickeln, die Studenten an den Hochschulen der Donauländer zusammenführen – so will die Donauhochschule fachliche Synergien beleben. Noch fern am Horizont ist die neue Gestalt des Donauraums zu erahnen, die sich als Zentrum und Motor erneuerbarer Energien und nachhaltiger Energienutzung in Europa herausbilden könnte. Ein neues Profil durch Kompetenz also.

Es braucht Professoren und Studenten, die das Konzept mit Leben füllen, Schritt für Schritt. Gegenseitiger Austausch, Praktika und Gastvorlesungen zählen zu den herkömmlichen Methoden. Schnelle Datenverbindungen ermöglichen zudem Laborsimulationen über



Lautlos und von der Sonne angetrieben: Das Solarboot der Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm bewährt sich bei Rundfahrten auf der Donau

das Internet, das Arbeiten an gemeinsamen Forschungsvorhaben. Davon werden vor allem jene Universitäten in Osteuropa profitieren, denen das Geld fehlt für teure, moderne Labors.

Zwischen der Technischen Universität Budapest, der Szechenyi Universität Győr und der Hochschule Ulm nimmt diese Zusammenarbeit bereits konkrete Formen an: Mit einem Gemeinschaftsstand präsentierten sich die Hochschulen 2011 in Budapest bei der Renexpo, einer der führenden Fachmessen für regenerative Energien und energieeffizientes Bauen und Sanieren in Europa. Gemeinsam nahmen ungarische und deutsche Wissenschaftler an einer Fachkonferenz in Győr teil, gegenseitige Laborbesuche zum Thema Elektromobilität folgten. Und schließlich entstand die spontane Idee, gemeinsam an einem zeitgemäßen Elektrofahrrad zu forschen – zwei Stunden, bevor sich die Wissenschaftler auf dem Bahnsteig verabschiedeten.

Immer wieder spielt der Zufall den Akteuren in die Hände. So zum Beispiel, als sich die Hochschule Ulm mit Vorträgen an einer Konferenz in Balatonfüred beteiligt und dabei auf Vertreter der ungarischen Energie-Agentur trifft – der Anstoß für weitere bilaterale Forschungsprojekte.

Hohe Erwartungen

Die Erwartungen der Partner in den Donauländern sind hoch, wie Professor Ferenc Lezsovits von der Technischen Universität Budapest bestätigt: „Als nächster Schritt können die Partner gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte starten, zum Beispiel die Verbreitung einer hochentwickelten Technologie wie der Brennstoffzelle, die in der Region Ulm ein Schwerpunktthema bildet.“

Neben der Forschung soll die Lehre gefördert werden, denn das Interesse an einem internationalen Studiengang „Erneuerbare Energien“ ist stark. Die Vorbereitungsphase läuft und an der Hochschule Ulm ist man zuversichtlich, dass innerhalb der kommenden zehn Jahre das inhaltlich weit gefasste Thema konkretisiert werden und die Donauhochschule mit dem Vorlesungsbetrieb starten kann.

Neben vielfältigen persönlichen Kontakten, die ein tragfähiges Netz bilden müssen, braucht es öffentlichkeitswirksame Aktionen, die das Interesse an der Donauhochschule und dem neuen Studiengang wachhalten und verstärken. Eine „Summer School Renewable Energy“ auf der Donau, für Studenten

und Professoren, soll es richten. Noch stehen hinter der Finanzierung einige Fragezeichen. Aber irgendwann wird es heißen: Ein Schiff wird kommen. Auf der Donau, dem Wissensfluss der Zukunft.

Thomas Zehender, Journalist Ulm

Gelungener Start – Masterstudiengang für Physiotherapeuten in Deutschland

Erstmals in Deutschland wird seit Dezember 2009 in Ulm der Master-Universitätslehrgang „Physiotherapie“ angeboten. Der Studiengang ist eine Kooperation der Donau-Universität Krems mit dem ulmkolleg und ermöglicht es ausgebildeten Physiotherapeuten, den Master-Titel auch ohne vorherigen Bachelor zu erlangen. Studienort ist Ulm; Krems ist Ansprechpartner für Bewerbungen, stellt Dozenten, Studienpläne und unterstützt bei der Bewertung der Masterthesis. Die ersten Absolventen beenden ihr Studium nach fünf Semestern im Frühjahr 2012.

„Die Resonanz auf unser Angebot ist riesig“, sagt Florian Schneider, der seit 2000 Schulleiter des ulmkollegs ist. „Für bestimmte Positionen wird man in Zukunft ohne ein entsprechendes Studium kaum Chancen haben. Finanziell und natürlich auch international verbessert dieser Lehrgang die Aussichten für die Teilnehmer. Und das bei einem überschaubaren zeitlichen Aufwand“, erklärt der gebürtige Allgäuer und Physiotherapeut. Er hatte die Idee zum Master-Universitätslehrgang „Physiotherapie“, als er selbst an der Donau-Universität Krems Gesundheitsmanagement studierte.

In Österreich ist die Akademisierung der Gesundheitsberufe im Rahmen des Bologna-Prozesses schon weitgehend durchgesetzt, während die Entwicklung in Deutschland eher langsam und uneinheitlich abläuft.

Krems als Partner war für Schneider erste Wahl, weil die Donau-Universität ausschließlich auf das Postgraduierten-Studium, die universitäre Ausbildung von Berufserfahrenen, spezialisiert ist. Heute nehmen 60 Studenten im Alter von Anfang zwanzig bis Mitte fünfzig das Angebot von ulmkolleg/Donau-Universität Krems wahr. Eine Promotion ist allerdings nicht möglich. Physiotherapeuten, die keinen Fachhochschulabschluss mitbringen, belegen ein Aufschulungsmodul, das gut ein halbes Jahr vor dem Lehrgang beginnt und zwei Präsenzphasen sowie Fernstudienaufgaben beinhaltet. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf dem Thema „Medical English“, da im MSc auch englische Fachliteratur verstanden werden muss.

Mit Ärzten und Wissenschaftlern auf Augenhöhe

Für Lotte Kraus, Sprecherin des ersten Universitätslehrgangs „Physiotherapie“, war vor allem wichtig, dass die Physiotherapie gesellschaftlich ernst genommen und akademisierte Physiotherapeuten in allen Bereichen des Gesundheitswesens vertreten sein sollten – zum Beispiel in Politik, Wissenschaft, Unternehmen und Medizintechnik: „Mir ging es auch darum, mit Ärzten, Wissenschaftlern, Politikern, Versicherern oder auch Journalisten auf Augenhöhe lösungsorientiert diskutieren zu können.“

Beim postgradualen Universitätslehrgang, der berufsbegleitend über fünf Semester läuft, werden zwölf Pflicht- und zwei Pflichtwahlmodule absolviert. Die drei Präsenzmodule mit jeweils fünf Tagen pro Semester finden am Oberberghof in Ulm statt. Die Teilnehmer vertiefen ihren Wissensstand in den Bereichen wissenschaftliches Arbeiten, International Classification of Functioning (ICF), zentrale und muskuloskeletale Bewegungsstörungen, Vitalität und Sportphysiotherapie. Darüber hinaus soll eine Verbesserung der klinisch-praktischen Behandlungskompetenz in allen wichtigen Bereichen der



Die Donauhochschule in Krems kooperiert mit dem ulmkolleg.



Gemeinschaftliches Lernen für den
Masterstudiengang am ulmkolleg.

Physiotherapie erreicht werden. Auch Managementkompetenzen wie BWL, Marketing und Rhetorik, Coaching, Medizinprodukte und Physiotherapie stehen auf dem Programm.

„Meine Lieblingsfächer sind jetzt Statistik und Bilanzanalyse. Wenn mir das jemand vor dem Studium erzählt hätte, hätte ich ihn ausgelacht“, erzählt Lotte Kraus. „Alles verliert seinen Schrecken, wenn man sich ernsthaft damit beschäftigt. Am Ende entdeckt man sogar Interessen, auf die man im eigenen Berufsalltag nie gestoßen wäre.“ Lotte Kraus ist noch während der Studienzeit zu einem Unternehmen gewechselt, das Lösungen für apparative Bewegungsanalyse entwickelt. Trotzdem arbeitet sie weiterhin in der sportphysiotherapeutischen Betreuung, um den Bezug zur Praxis nicht zu verlieren und ihre handwerklichen Fähigkeiten zu bewahren: „Dass ich auf sportmedizinischen Kongressen Projekte vorstelle und Artikel in Fachzeitschriften publiziere, ist vielleicht nicht unmittelbares Ergebnis meines Studiums. Aber ich hätte es mir ohne die hier erworbenen Fähigkeiten nicht zugetraut.“

*Ulrike Hübsch,
freie Journalistin, Ulm*



Ausbildung / Studium

Ausbildung Physiotherapie

3 Jahre, Beginn jeweils Oktober

Bachelor of Science

ausbildungsbegleitend zur Physiotherapieausbildung

Master of Science Physiotherapie

postgradualer Universitätslehrgang in Kooperation
mit der Donau-Universität Krems

Ausbildung Massage

2 Jahre, Beginn jeweils April

Ausbildung Podologie

2 Jahre, Beginn jeweils September



ulmkolleg

Oberberghof 5, 89081 Ulm
Telefon: 0731-95451-0
www.ulmkolleg.de



Europa den Menschen näherbringen

„Wir hätten bessere Möglichkeiten und Chancen, wenn die Regierungen der europäischen Nationalstaaten europäischer denken und handeln würden.“

Als junger Mensch in Osteuropa zu leben, ist sowohl herausfordernd als auch vielversprechend. Als rumänischer Master-Student des Studiengangs „Europäischer Journalismus“ am Institut de Hautes Etudes des Communications Sociales (IHECS) in Brüssel wurde mir das Potenzial eines neuen Europas klar, das über die nationalen Grenzen hinauswächst. Ein neues Europa, das trotz des Mangels an europäischen Politikern, die den Gründungsvätern zur Ehre gereichen würden, bietet jungen Menschen einen Rahmen, der es ihnen erleichtern kann, ihre Zukunft zu gestalten.

Wir hätten größere Möglichkeiten und Chancen, wenn die Regierungen der europäischen Nationalstaaten europäischer denken und handeln und sich nicht so sehr auf die eigenen nationalen Interessen beschränken würden.

Zum Anlass des 49. Internationalen Kongresses der European Journalist Association – des Kommunikationsnetzwerks, das letztes Jahr in Timisoara unter dem Motto „Hoffnung für Europa – junge Menschen suchen nach neuen Wegen in die Zukunft“ stattfand – hatte ich die Aufgabe, eine öffentliche Umfrage durchzuführen. Wir wollten mehr über die Meinung junger Leute, hauptsächlich die von Studenten, bezüglich der EU-Institutionen und ihrer Erwartungen für die Zukunft erfahren. Das Ergebnis kann in zwei Worten zusammengefasst werden: enttäuschte Hoffnungen. Hoffnungen worauf? Hoffnung auf neue, freie und demokratische Staaten nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime; Hoffnungen auf ein neues Europa, das auf Solidarität sowie auf offener und fairer Kooperation basieren würde. Das Ergebnis war selbstverständlich nicht durchweg schlecht und es wäre falsch, alles als negativ zu erklären. Nichtsdestotrotz gab die Mehrheit der Befragten ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, dass – insbesondere in Rumänien – eine politische Führung herrscht, die größeres Interesse daran hat, die persönlichen Privilegien zu schützen, als für öffentliche Interessen einzutreten. So blieb schließlich nur die Erkenntnis, dass die Zukunft der Jugend keinen Platz auf der Agenda der Herrschenden hat.



Corina Fornade erlebt die EU in Brüssel hautnah.

Der Geist der Gründungsväter ist verloren

Und was ist mit Europa, unserem Europa? Ein Europa, das in den Herzen von uns jungen Menschen ist, aber im Engagement der Volksvertreter, die wir nach Brüssel und Straßburg schicken, kaum vertreten wird. Man muss glücklich und stolz sein über die politische Errungenschaft in Europa, die unserem Kontinent nach Jahrhunderten des Blutvergießens und dem Zweiten Weltkrieg endlich Dekaden des Friedens brachte. Doch bedauerlicherweise haben wir den Geist der Gründungsväter verloren und ihn nur allzu oft gegen Egoismus eingetauscht. Alcide de Gasperi, der zu Europas großen Gründungsvätern zählt, sagte einmal, dass für die europäische Vereinigung viel mehr zu zerschlagen als aufzubauen sei. Egoismus und Vorurteile sind unter den Dingen, die zerschlagen werden müssten. Es gibt in dieser Hinsicht noch viel zu tun.

Mir ist klar, dass die überwiegende Mehrheit nicht genug über den europäischen Integrationsprozess weiß und die Funktionsweise der europäischen Institutionen nicht versteht: Wozu sie da sind, was sie tun. Und wie kann es sein, dass die Menschen sich der Tatsache nicht bewusst sind, dass über 70 Prozent ihres täglichen Lebens direkt oder indirekt von EU-Regularien bestimmt werden? Europa ist unser täglich Brot und wir wissen es nicht. Einer solch paradoxen Situation müssen wir Abhilfe schaffen. Der Journalismus spielt dabei eine wichtige Rolle, den Bürgern die Aktivitäten der Europäischen Union näherzubringen. Deshalb entschied ich mich, nachdem ich mein erstes Jahr des Studiengangs „Europäischer Journalismus“ in Timisoara verbracht hatte, mein Studium nach Brüssel zu verlegen, um die EU-Institutionen besser kennenzulernen und um zu verstehen, wie sie funk-

„Der Journalismus spielt dabei eine wichtige Rolle, den Bürgern die Aktivitäten der Europäischen Union näherzubringen.“

tionieren. Ich bin hier zu der Meinung gelangt, dass die EU-Mitgliedsstaaten viel mehr tun müssten, um Europa zu kommunizieren, und zwar nach den Prinzipien, die 2007 von der Europäischen Kommission in ihrem Dossier „Europa in Partnerschaft kommunizieren“ festgelegt wurden. In diesem Kontext sollten wir neue Wege gehen, um das Verhältnis zwischen den europäischen Institutionen und den Bürgern neu zu etablieren.

Trotz negativer Einstellungen gegenüber der EU konnten wir in letzter Zeit zahlreiche Aktivitäten beobachten, deren Ziel es ist, den europäischen Einigungsprozess voranzutreiben und entsprechende Projekte öffentlich bekannt zu machen. Große und kleine Gruppen engagieren sich mit kreativen Ideen, bringen Zeit und Energie auf, um Initiativen auszuarbeiten und voranzutreiben, die das Ideal der europäischen Einigung fördern. „danube connects“ ist geradezu beispielhaft.

Den Einsatz der Bürger fördern

Ich denke, dass die europäischen Institutionen, allen voran die Europäische Kommission, diesen Menschen mehr ernsthafte Beachtung schenken sollte, denn sie können entscheidend für das Erreichen der europäischen Ziele sein. Vom traditionellen Aufruf, Vorschläge zu machen einmal abgesehen, sollte die EU flexiblere Formen entwickeln, um den Einsatz der Bürger zu fördern. Die EU hat in den letzten Jahren Initiativen unterstützt, deren Ideen zwar gut, deren Ausführung aber eher mangelhaft war. Dies war der Fall im „Barcelona-Prozess“ in der Mittelmeerregion. Eine bessere Einbindung der Zivilgesellschaft, verbunden mit ernsthaftem Engagement sowohl auf Ebene der Nationalstaaten als auch auf EU-Ebene, hätte ein besseres Ergebnis hervorbringen können. Momentan stehen wir am Anfang, die EU Donaustategie durchzuführen. Dies ist ein historisches, soziales, politisches und ökonomisches Unterfangen. Selbst die besten Absichten und Ziele könnten scheitern, wenn sie nicht von einer sinnvollen Kommunikationsstrategie und einer starken Beteiligung der Zivilgesellschaft begleitet werden.

*Corina Fornade,
Masterstudentin Europäischer Journalismus, Brüssel*

Raum für kreative Köpfe



Junge Kulturmanager aus Bulgarien, Rumänien, Serbien und der Ukraine haben sich für das Ulmer Donau-Kolleg für Kulturmanagement beworben, um sich auszutauschen und ihr Fachwissen zu erweitern.

Wie wird aus einer Idee ein konkretes Kulturprojekt? Was sind die Grundlagen von Kulturmarketing, Kulturfinanzierung und europäischer Kulturarbeit? Das Ulmer Donau-Kolleg für Kulturmanagement lädt junge Kulturmanager aus den Donauländern vom 24. Juni bis 8. Juli 2012 zum Austausch ein.

Sie können hier ihr fachliches Wissen ausbauen und auf lange Sicht ein Netzwerk entlang der Donau aufbauen. „Schön wäre es, wenn sich aus dem Donau-Kolleg heraus neue kulturelle, vielleicht sogar grenzüberschreitende Projekte in den Donauländern ergäben“, betont Iris Mann, Leiterin der Hauptabteilung Kultur, die das Kolleg in Kooperation mit dem Donaubüro Ulm/Neu-Ulm und unterstützt von der Robert Bosch Stiftung veranstaltet.

Um am Donau-Kolleg teilzunehmen, mussten die Bewerber eine eigene kulturelle Projektidee einreichen, die sie während des zweiwöchigen Kollegs

unter Anleitung von Dozenten und Tutoren weiterentwickeln. Das Spektrum der Ideen ist breit gefächert: So sollen beispielsweise ein ungarisch-polnisches Theaterprojekt und eine internationale Wanderausstellung zeitgenössischer Kunst der Donauländer realisiert werden. „Auch wenn die Bewerbungsfrist bereits abgelaufen ist, sind Bewerbungen noch möglich, die wir im Nachrückverfahren berücksichtigen“, erklärt Mann.

Alle Anfragen konnten allerdings nicht berücksichtigt werden, da die potenziellen Bewerber nicht aus einem Donauland stammten, sondern aus der Türkei und Thailand. „Dennoch freut uns das Interesse an unserem Donau-Kolleg für Kulturmanagement sehr, denn es zeigt, dass die Idee, die dahinter steht, auf breiten Zuspruch stößt“, sagt die Leiterin. Über die Auswahl der Teilnehmenden entschied eine Jury. Die inhaltliche Leitung des Ulmer Donau-Kollegs liegt in den Händen von Profes-

sor Armin Klein, Ludwigsburg, und Dr. Patrick S. Föhl, Berlin, beide Experten für Kulturmanagement.

Abwechslungsreiches Programm

Neben den umfangreichen Seminareinheiten, die theoretisches Handwerkszeug sowie Beispiele aus der Praxis in Projektmanagement, Kulturfinanzierung, Marketing und europäischer Kulturarbeit vermitteln, erwartet die Teilnehmenden ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Besuche in verschiedenen Kultureinrichtungen bieten Gelegenheit, erste Kontakte zur Ulmer Kulturszene zu knüpfen und Praxiswissen aus erster Hand zu erfahren. In Kleingruppen und unterstützt von Dozenten und Tutoren feilen die Teilnehmenden an ihren Projektideen, von denen eine Auswahl am 7. Juli 2012 im Haus der Donau der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Weitere Informationen unter www.donaubuero.de/arts-management

Impressum

danube connects

das magazin für die donauländer
Tel. +49 / (0)731 / 153 75 05
Fax +49 / (0)731 / 153 75 06
info@danube-connects.eu

Herausgeber:

European Journalists Association,
Sektion Ulm

Verlag:

Süddeutsche Verlagsgesellschaft
Nicolaus-Otto-Str. 14
89079 Ulm

Konzept und Gestaltung:

Sabine Geller
info@danube-connects.eu

Redaktion:

Andrea Toll
a.toll@danube-connects.eu

Anzeigenleitung:

Sabine Geller
info@danube-connects.eu

Bildnachweis:

123rf, Elvira Eberhardt,
Corina Fornade,
Andreea Miron,
Carsten Schmidt,
Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm,
Stadtarchiv Ulm/
Braun Engels Gestaltung,
Daniela Stojkovich,
Andrea Toll, ulmkolleg,
Universität Ulm/ZAWiW,
Michael Vogt, YCDN

Übersetzung: Jörg-Martin Beck

Autoren:

Corina Fornade, Ulrike Hübsch,
Ulrich Klemm, Wolfgang Limbert,
Barbara Pehi,
Carmen Stadelhofer,
Andrea Toll, Armin Wagner,
Meike Westerhaus,
Thomas Zehender,
Anne Zozo

Bist du abenteuerlustig, hilfsbereit, freundlich
und interessierst du dich für andere Kulturen?
Lerne in 10 Tagen 10 Länder kennen und gewinne
viele internationale Freunde aus den Donauländern!

Mach mit beim Donaufest, vom 6.–15. Juli 2012.



Englisch: **volunteers**

Bulgarisch: **доброволци**

Kroatisch: **volonteri**

FREIWILLIGE HELFER

Rumänisch, Moldauisch: **voluntari**

Ungarisch: **önkéntesek**

Slowakisch: **dobrovoľníci**

Serbisch, Ukrainisch: **волонтери**

Ob als Helfer am Infostand oder beim Donaujugendcamp,
als Übersetzer oder Betreuer unserer Gäste, sei dabei und
werde ein Teil des Teams. Hilfreich wären Englischkennt-
nisse oder wenn du eine Sprache der Donauländer beherr-
schen würdest. Für dein Engagement erhältst du freien
Eintritt für Veranstaltungen des Donaufestes.
Wenn du Interesse, Lust und Zeit hast, dann melde dich bei
Petra Dippold · p.dippold@donaubuero.de · 0731/ 88 03 06-18
Wir freuen uns auf dich!



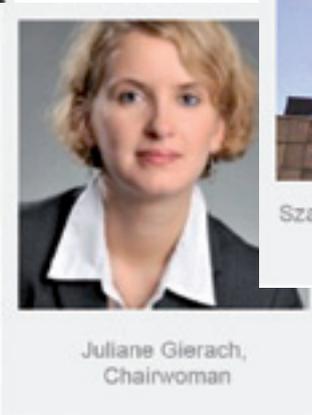
donau.büro | ulm
neu-ulm

Donaubüro Ulm/Neu-Ulm gGmbH · Haus der Donau
Kronengasse 4/3 · 89073 Ulm · Deutschland · www.donaubuero.de

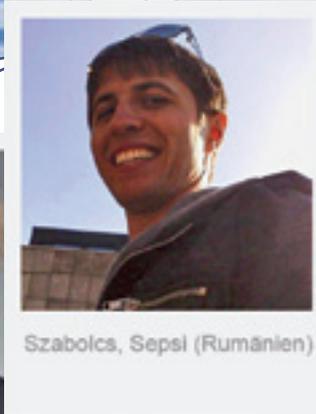
YCDN



Johann Jakob Wulf
Chairman



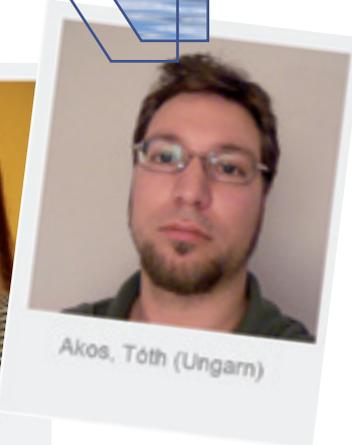
Juliane Gierach,
Chairwoman



Szabolcs, Sepsi (Rumänien)



Katalin, Toth (Slowakei)



Akos, Toth (Ungarn)

Eine Stimme für die junge Generation

Juliane Gierach (26) und Johann-Jakob Wulf (28), Master-Absolventen der Andrassy Universität Budapest, hatten 2009 die Idee, ein Netzwerk zu gründen, das junge Leute entlang der Donau zusammenbringt. Den Gedanken folgten Taten: So riefen sie 2010 das Young Citizens Danube Network (YCDN, Donau-Netzwerk der Jungen Bürger) ins Leben. *danube connects* sprach mit Juliane Gierach über das Jugendnetzwerk.

dc: Warum hielten Sie es für notwendig, ein Jugendnetzwerk zu gründen?

Gierach: Die Idee, sich intensiver mit der Jugend im Donaauraum zu befassen, hatten Johann-Jakob Wulf und ich 2009 auf der alljährlichen Exkursion der Andrassy Universität Budapest nach Brüssel. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Europäische Donaauraum-Strategie vorgestellt und nach vier Tagen fragten wir

uns: Wo bleibt hierbei die junge Generation? Beim ersten Gedankenaustausch hatten wir die Idee, ein Hochschulcluster für den Donaauraum aufzubauen: Vernetzung, Begegnung und Wahrnehmung sollten als Leitmotive gelten. Mit diesen Gedanken im Gepäck reisten wir dann zu der Danube Future Leaders' Conference nach Novi Sad im Juli 2010 und gründeten dort mit weiteren jun-

gen Menschen aus Rumänien, Serbien und Slowenien das Young Citizens Danube Network.

dc: Das europäische Motto „United in Diversity“ (Vereint in der Vielfalt) hat auch das Jugendnetzwerk inspiriert. Was ist die Zielsetzung der Organisation?

Gierach: YCDN möchte der jungen

Generation im Donauraum eine Stimme geben. Natürlich sind wir nicht das erste Jugendforum Europas, das sich dieses Ziel gesetzt hat. Bei unserer Gründung waren uns folgende Aspekte wichtig: Parteilosigkeit, Themenvielfalt, die Donau und der Donauraum als verbindendes Element. Im September des vergangenen Jahres haben wir uns an der Andrassy Universität getroffen und gemeinsam eine Strategie entwickelt, die auf fünf Zielen aufbaut. Persönlich messe ich der Förderung des Jugend- und Studentenaustausches sowie der Stärkung der Zivilgesellschaft die größte Bedeutung bei.

dc: Im letzten Sommer organisierten Sie eine internationale Konferenz an der Andrassy Universität. War diese Konferenz ein Meinungs austausch oder gab es auch konkrete Ergebnisse?

Gierach: Die Europäische Donauraum-Strategie wurde während der ungarischen Ratspräsidentschaft im April 2011 verabschiedet. YCDN hatte sich daher im Dezember 2010 und nur fünf Monate nach seiner Gründung das ehrgeizige Ziel gesetzt, noch während der Ratspräsidentschaft eine Jugendkonferenz mit dem Titel „Die junge Generation des Donauraums als Schlüssel zur Europäischen Integration“ zu organisieren. Bereits die Zusammenkunft junger Menschen aus fast allen 14 Donaustaaten war für uns ein großer Erfolg. Während der drei Konferenztage hatten die Jugendlichen allerdings nicht nur die Möglichkeit sich kennenzulernen, sondern sie waren auch aufgefordert, in vier Workshops zu den Themen nationale Identitäten, Umweltschutz, Finanzkrise und Menschenhandel Stellung zu nehmen und Ideen- und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Diese wurden in einer Deklaration zusammengefasst, die auf unserer Internetseite nachzulesen ist.

dc: Inzwischen hat das Netzwerk schon mehr als dreißig feste Teammitglieder und mehrere hundert Interessenten. Wie ist es möglich, den Kontakt von Deutschland über Ungarn hinaus bis nach Rumänien zu halten?

Gierach: Die Vernetzung findet vor allem im Internet statt. Bei 14 Staaten ist es uns gar nicht möglich, uns nur auf persönlichem Weg auszutauschen. Als Kommunikationsmittel nutzen wir hauptsächlich unsere Internetseite. Außerdem versenden wir unseren Newsletter an fast tausend Adressaten. Unsere Facebookgruppe hat mittlerweile über 400 „likes“. Wir freuen uns, wenn interessierte junge Menschen aus dem Donauraum auf uns zukommen, weil sie bei uns mitmachen wollen. Mitglied kann daher jeder werden, der eine Idee hat, Engagement zeigt und gern das eine oder andere Projekt im Donauraum umsetzen möchte. Gern vermitteln wir Ansprechpartner oder helfen bei der Umsetzung.

dc: Die in Ulm gegründete Europäische Donau-Akademie entwickelt zurzeit einen Postgraduierten-Studiengang. Der „Master of Danube Studies“ will Nachwuchswissenschaftler ausbilden, die später Förderprojekte im Donauraum umsetzen. Wie kann das Donaunetzwerk hier aktiv mitwirken?

Gierach: Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt des Donau-Instituts der Andrassy Universität Budapest, dem Institut für den Donauraum und

Mitteleuropa (IDM) in Wien, der Europäischen Donau-Akademie, der Universität Novi Sad (Serbien), der Universität Angel Kanchev Ruse (Bulgarien) und dem World Trade Institute Bukarest. YCDN wird eher indirekt mitwirken können, da wir sehr stark mit dem Budapester Donau-Institut zusammen arbeiten oder besser formuliert, aus diesem hervorgehen.

dc: Die Jugendorganisation ist sehr aktiv. Es gibt fast jeden Monat ein Programm. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Gierach: Im Frühjahr steht eine Web-Kampagne zum Thema Menschenhandel auf unserem Programm. Des Weiteren sind Workshops zur Sensibilisierung der Minderheitenrechte, ein Booklet über aktuelle Themen („What’s up in the Danube Area?“) und eine Veranstaltung zur Lage des Bildungsraums Donau geplant. Auch sind wir gerade dabei, eine Datenbank aller Organisationen, die für junge Leute relevant sind, zu erstellen. Eine digitale Jugend-Donau-Vernetzung, auf die alle überall Zugriff haben. Unser Ziel ist, dass die Idee eines Jugendnetzwerkes für die Donau auch im Aktionsplan der EU Beachtung findet.

Das Interview führte Barbara Pehi, Fernsehredakteurin, Budapest

Im Zuge des Wettbewerbs „Europa gestalten – Politische Bildung in Aktion“ der Bundeszentrale für politische Bildung organisiert ein YCDN-Mitglied eine Web 2.0 Präventionskampagne zum Thema Menschenhandel. Die Teilnehmer aus Mittel- und Osteuropa sind aufgefordert, die Kampagne in ihren Länder bekannt zu machen und werden somit direkt vor Ort aktiv. Weitere Informationen unter www.ycdn.eu

„Master of Danube Studies“ ist ein innovatives Projekt der Europäischen Donau-Akademie, das sich an junge Akademiker aus dem Donaauraum richtet.



Ein Novum im Donaauraum

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und der Aufbau des Postgraduierten-Studiengangs „Master of Danube Studies“ in Zusammenarbeit mit Universitäten aus dem Donaauraum. Ziel ist es auch, jungen Akademikern mit einem ersten Studium ein weiterführendes Masterprogramm anzubieten, das sich in Theorie und Praxis am Donaauraum orientiert. „Es geht darum, eine endogene Managementkompetenz in den Donauländern zu generieren, damit vor Ort und mit regionalen Fachleuten der gesellschaftliche Transformationsprozess geleistet werden kann“, erklärt Professor Ulrich Klemm, der das Projekt koordiniert. Darüber hinaus sollen Kenntnisse der politischen und gesellschaftlichen Strukturen und kulturellen Besonderheiten für unterschiedliche Disziplinen und Berufe vermittelt werden. Studenten dieses Studiengangs lernen, vor Ort Vernetzungen zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und der EU-Donaustrategie herzustellen. „Diese umfassenden Kompetenzen werden sie befähigen, unterschiedlichste Projekte erfolgreich zu entwickeln und zu leiten“, führt Klemm weiter aus. Zudem werden den Studenten aus der

Donauregion berufliche Perspektiven in ihren Heimatländern aufgezeigt, um so der Abwanderung einer akademischen Elite entgegenzuwirken. Der Studiengang ist länderübergreifend angelegt und stellt für den südosteuropäischen Donaauraum ein Novum dar. Er orientiert sich an den europäischen Standards des Bologna-Prozesses für Universitäten und Hochschulen.

Partneruniversitäten entlang der Donau

Das Studium findet an mehreren Standorten statt. Der Hauptprojektpartner wird die Angel Kanchev Universität im bulgarischen Ruse sein. Die Universität Ruse gliedert sich in sieben Fakultäten und ist dank den von der Europäischen Union geförderten Programmen und Aktivitäten international bekannt. Die Universität pflegt intensiven Kontakt zu verschiedenen ausländischen Universitäten. Das Bulgarisch-Rumänische Interuniversitäre Europazentrum (BRIE) wurde Ende des Jahres 2000 von der deutschen Hochschulrektorenkonferenz als Projekt im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa initiiert. BRIE bündelt das Engagement rumänischer

und bulgarischer Hochschulen sowie ihrer internationalen Partner. Als weitere Projektpartner sind die Andrassy-Universität in Budapest, die Universität Novi Sad sowie die Hochschule Neu-Ulm vorgesehen. Voraussichtlicher Start des Studiengangs ist das Wintersemester 2013/2014.

*Ulrich Klemm,
Europäische Donau-Akademie*

Die 2008 gegründete Europäische Donau-Akademie (EDA), mit Sitz in Ulm, setzt sich für politische, kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit im Donaauraum ein. Wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen, Lesungen, Symposien, Vorträge und Publikationen zählen genauso zu den Aktivitäten der gemeinnützigen GmbH wie der Aufbau des Donau Master-Studiengangs, den Csilla Csapo leitet und Peter Langer international koordiniert.
www.donauakademie.eu

Danube-Networkers – Neighbours at Work

„Ältere Menschen sind Vermittler zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und gewährleisten so den Fortbestand unserer Kultur.“

Zu diesem Schluss kamen Senioren und Seniorinnen aus sechs Donauländern beim Abschlusstreffen des Projekts „Danube-Networkers – Neighbours at Work“ (DANET).

Fünfzig Vertreter aller Projektpartner trafen sich vom 6. bis 11. November 2011 im Studienhaus Wiesneck bei Freiburg zum Abschlusstreffen des Projekts, das in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg organisiert wurde. In einem Planspiel lernten sie dabei den Entscheidungsfindungsprozess in der EU kennen. Sie diskutierten die Themen, die schon in lokalen Bürgerforen behandelt worden waren und für die Donaustategie der Europäischen Kommission relevant sind:

- Aktives Altern in Europa und Solidarität zwischen den Generationen
- Migration als Herausforderung und Minderheiten als Chance
- Nachhaltigkeit des Kulturerbes sowie nationale und europäische Identität
- Ökologie und Umwelt

Auf Grundlage dieser Debatten verfassten sie gemeinsam eine Resolution zur Rolle des lebenslangen Lernens für aktives Altern und die gesellschaftliche Partizipation Älterer im Donauraum. Die Resolution wurde den Europaabgeordneten Elisabeth Jeggle, Michael Theurer (Deutschland) und Silvia-Adriana Ticau (Rumänien) bei einer Konferenz mit Onlinezuschaltung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Aktuell verbreiten die Partner die Resolution an weitere Entscheidungs-

träger auf nationaler und europäischer Ebene.

Konkrete Ergebnisse

DANET führte zu intensiver und erfolgreicher Zusammenarbeit in Bürgerforen auf lokaler Ebene und zwischen den Projektpartnern. Auch vor Ort zeitigte das Projekt bedeutende, konkrete Ergebnisse. So entstand an der Universität Craiova (Rumänien) eine Gruppe von Wissenschaftlern, die sich mit Fragen der Seniorenbildung befassen werden. In Ruse (Bulgarien) arbeiten Universität und Seniorenvereine daran, ein Bildungszentrum für Ältere zu schaffen.

Gemeinsam mit anderen Einrichtungen der Seniorenbildung im Donauraum setzen sich die Projektpartner im europäischen Bildungsnetzwerk „Danube-Networkers“ weiter dafür ein, die Angebote in diesem Bereich zu verbessern. Im Juli 2012 treffen sich Akteure der Seniorenbildung aus ganz Europa zur Konferenz „Aktiv Altern und intergenerationeller Dialog – eine Herausforderung für die Donauländer im gemeinsamen Europa“ in Ulm/Neu-Ulm. Die Danube-Networkers freuen sich über Interessenten und Mitstreiter.

*Carmen Stadelhofer, Meike Westerhaus
ZAWiW, Universität Ulm*



Die DANET-Resolution und weitere Informationen unter www.danet-at-work.eu

Eine Übersicht aller Projekte und Aktivitäten des Bildungsnetzwerks Danube-Networkers unter www.danube-networkers.eu

Kontakt: info-europa@zawiw.de



DANET-Abschlusstreffen in Wiesneck bei Freiburg

Aufbruch zu einer neuen Lernkultur

Bildungsreformen in den südosteuropäischen Donaustaaten sind entscheidende Weichensteller für Demokratisierung, soziale Gerechtigkeit, Gesundheit und Wohlstand. Internationale Bildungsvergleichsstudien wie PISA und TIMSS zeigen, dass es vor allem um eine neue Lernkultur geht, bei der die Lernenden im Mittelpunkt stehen und nicht die Lerninhalte. Nicht nur der Donaauraum, sondern Europa hat an dieser Stelle einen großen Nachholbedarf. Einen Überblick über die Herausforderungen und den aktuellen Stand der Lernkultur in Bulgarien, Kroatien, Österreich, Rumänien, Serbien gibt das Heft Bildungsraum Donau.



Europäische Donau-Akademie (Hg.):
Bildungsraum Donau.
 Recherchen zum aktuellen Stand
 und zu Herausforderungen.
 Heft 1: Ulm 2011, 72 Seiten, 12,80 €
 ISBN 978-3-86281-019-2
www.donauakademie.eu

Termine 2012

Events 2012

- 27.1–15.4.** **„Wir lebten in Véménd“**
 Ein multiethnisches Dorf, Ausstellung
 Donauschwäbisches Zentralmuseum, Ulm
- 15.3.** **Städtepartnerschaften und die
 EU-Donaauraumstrategie**, Waiblingen
 Landratsamt Rems-Murr-Kreis
- 12.05.** **Donausymposium**, Stadthaus Ulm
 1712-2012: Aufbruch entlang der Donau
- März/April** **Der Mensch. Der Fluss**, Sofia
 Malerei aus den Donauländern
- 24.06.–8.7.** **Donau-Kolleg für Kulturmanagement**, Ulm
- 29.06.** **International Danube Day**
- 06.–15.07.** **Internationales Donaufest**, Ulm/Neu-Ulm
- 09.–10.07.** **1. Donau-Gesundheitskonferenz**, Ulm
 Chance und Perspektive für den Donaauraum
- 11.–12.07.** **Forum für Journalisten**, Ulm
- 12.–15.07.** **Exit Festival**, Novi Sad
- 24.–25.09.** **6. Europäische Konferenz
 der Donaustädte und Regionen**, Wien

Die Schönheit der Donau bestaunen und entdecken

Zwischen 2008 und 2010 folgte Carsten Schmidt dem Lauf der Donau – als motorisierter Gleitschirmflieger. Die fantastischen Eindrücke seiner rund 50 Flüge entlang des Stroms von der Quelle bis zur Mündung stellt der Geograf und Fotograf im Bildband „Donauwelten“ vor. Schmidts Fotos geben einen Einblick in die Vielfalt der europäischen Kulturen ebenso wie in die Schönheiten der Flusslandschaften. Seine Aufnahmen ergänzt Schmidt durch naturwissenschaftliche Informationen, Anekdoten und philosophische Betrachtungen. Der Autor lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters auf kleine Details und zieht ihn in den Mikrokosmos des irdischen Treibens. „Die Natur präsentiert – der Fotograf lenkt den Blick – sehen muss der Leser selbst“, schreibt Schmidt in der Einleitung. Der Bildband bietet dafür Vielfältiges.



Donauwelten. Fotoimpressionen aus 10 Ländern.
 Gebundene Ausgabe: 96 Seiten, 19,90 €
 Verlag: Schmidt, Carsten
 ISBN-10: 3000331581, ISBN-13: 978-3000331589

Rumänien, Bulgarien, Ungarn ... attraktive Märkte und Standorte in Südost-Europa



- Wir sind:
Das Kontaktbüro für
5.000 Firmen, die Interesse
an Südost-Europa haben
- Wir bieten:
Unterstützung bei Auslands-
geschäften/Auslandsinvestitionen
- Wir bearbeiten:
Umweltprojekte, Exportanfragen, etc.
- Wir organisieren:
Delegationsreisen, Kooperationsbörsen, Messebeteiligungen



Kompetenz-Zentrum
Südost-Europa

Karl Schick
Tel. 0731 / 173-122
schick@ulm.ihk.de
www.ulm.ihk24.de



Wir stehen Unternehmen zur Seite

Standortpolitik

Starthilfe | Unter-
nehmensförderung

Aus- und
Weiterbildung

Innovation |
Umwelt

International

Recht | Fair Play